BEMERKUNGEN ÜBER DAS MONGOLISCHE VOKALSYSTEM DER ZWEITEN SILBE

VON

K. THOMSEN

Wegen der Mehrdeutigkeit der uigurisch-mongolischen Schrift, die nicht zwischen *u* und *o*, *ü* und *ö* unterscheidet, ist die Transcription des Schriftmongolischen in Bezug auf die gerundeten Vokale der zweiten Silbe schwankend gewesen. Da ferner die einigermassen wohlbekannten mongolischen Dialekte (abgesehen von der Ordosmundart, die zwar ziemlich spät beschrieben wurde) hinsichtlich der Vokalqualität der zweiten Silbe wenig ausgiebig waren, da in diesen die Vokale der zweiten Silbe derart reduziert waren, dass eine Heranziehung dieser Mundarten nur das Transcriptionsproblem komplizieren könnte, hat überhaupt die Festlegung des Vokalsystems der zweiten Silbe Schwierigkeiten dargeboten.

In seiner vergleichenden Grammatik der mongolischen Sprache (*Sravnitel'naja gramatika mongolskogo pismennogo jazyka i chalchaskogo nareč'ja*. Leningrad 1929. p. 315—316) stellt Vladimirtsov fest, dass die Phoneme *o* und *ö* sich im Schriftmongolischen (»dass heisst in der Mundart, auf deren Boden sich die Schriftsprache der Mongolen entwickelt hat«) nur in der ersten Silbe finden, und dass von ursprünglichen Labialvokalen der zweiten Silbe sich nur ein *u* (*ü*) findet, eine Annahme, die im Lichte der Hypothese von einer mongolisch-türkischen Verwandtschaft um so bestechender erschien, da dem Gemeintürkischen *o* (*ö*) ausserhalb der ersten Silbe unbekannt ist.

In einem Aufsatz (*Remarks on the vocalism of the second syllable in Mongolian*. HJAS Vol. 14, 1—2. 1951. p. 189—207) äussert sich N. Poppe zu diesem Problem und stellt fest, dass die Frage nach einer genauen Transcription mit Vladimirtsovs Feststellung

nicht genügend geklärt ist und zeigt, dass die Ordosmundart eine Unterscheidung zwischen *o* (*ö*) und *u* (*ü*) der zweiten Silbe ermöglicht.¹ In diesem Sinne schreibt Poppe op. cit. p. 206: »After **o* of the first syllable the vowel is *u*, when the vowel **o* of the first syllable becomes *u* in Ordos language (*mūdū* "tree" = Mo. *modun*); after **o* of the first syllable the vowel is a secondary *o* (<**a*) in cases in which the vowel of the first syllable is *o* in Ordos language (*oron* "place" = Mo. *oron* < **oran*); after **ö* of the first syllable the vowel is *ü*, when the vowel is *u* in the Ordos language (*muurgū* "to bow" = Mo. *mörgü*); after *ö* of the first syllable the vowel is a secondary *ö* (<**e*), when the vowel of the first syllable remains *ö* in the Ordos language». Das heisst: Poppe beschränkt sich nicht auf die blosse Etablierung einer Regel für die Transcription des Schriftmongolischen, sondern will diese auch historisch erklären, indem er durch einen Vergleich der älteren Quellen (Muqaddimat al-adab, die Quadratinschriften und die Geheime Geschichte) mit der Ordosmundart feststellt, dass jedes *o* der zweiten Silbe secundär ist, und sich unter dem Einfluss eines *o* der ersten Silbe aus **a* entwickelt hat. So schreibt Poppe op. cit. p. 191: »We have seen that Mo. *orun* (we transcribe it so with reservation) corresponds to *oran* of the dictionary Muqaddimat-al-adab. Now the following question arises: Which is older — *orun* or *oran*? Is not the vowel *a* in *oran* a later development? In all cases involving this problem we find that the vowel *a* is older. Consequently, the form *oran* is older and Mo. *orun* should be transcribed *oron* with *o* < **a* of the second syllable under the influence of the first *o*».

Dass wir im Schriftmongolischen nach einem *o* der ersten Silbe in den Fällen, wo Ordos *o* und Muq. al A. *a* in der zweiten Silbe zeigen, *o* transkribieren müssen, ist einleuchtend, ebenso dass eine Form wie Muq. al-a.: *oran* = "Stelle" früher belegt ist als die Form *oron* = id. der Ordos-Mundart, was aber nicht notwendig besagt, dass *oron* der Form *oran* gegenüber, wie Poppe meint, secundär ist. Es muss auch die Möglichkeit bestehen, dass *a* der zweiten Silbe des Muq. al-a. nach einem **o* der ersten

¹ Dieselbe Beobachtung ist von K. Grønbech gemacht worden: *Vokalsystemet i ældre mongolsk*. (Vortrag gehalten am 30. April 1948 in der Königl. Dänischen Akademie der Wissenschaften).

Silbe (wo Ordos nach *o der ersten Silbe in der zweiten Silbe o zeigt) sekundär sein kann, und einer Entrundung zufolge entstanden sein kann, indem a der zweiten Silbe in der Stellung nach einem *o der ersten Silbe keineswegs für die Frage nach der Ursprünglichkeit des a entscheidend sein kann, da die Entwicklung $a > o$ bzw. $o > a$ reversibel ist, wie ein Vergleich der älteren Quellen mit den jüngeren Sprachstufen, z. B. Muq. al-a.: *dolān* = "7", klassisches Kalmückisch: *dolōn*, id., modernes Kalmückisch: *dolān*, id. genügend zeigt. Wir können also nur Poppes Lösung des Problems acceptieren, insofern wir in Muq. al-a. keine Entrundung konstatieren können.

Wenn wir zur Lösung des Problems zunächst die Entwicklung des sekundären $\bar{o}$ in Ordos (die Palatalharmonie hat) betrachten, stellt sich heraus, dass sich das sekundäre $\bar{o}$, das sich aus * uy^1a entwickelte¹ (* $uy^1a > ua > oa > \bar{o}$, siehe Poppe: *Die Sprache der mongolischen Quadratschrift und das Yüan-ch'ao pi-shi*. Asia Major. N. F. I, 1. Leipzig und Wien 1944. p. 101) nur nach einem o der ersten Silbe, das durch Brechung eines *i entstanden war,² erhalten konnte, (es ist natürlich auch anzunehmen, dass das sekundäre $\bar{o}$ nach *o erhalten blieb, nur lässt sich dies nach *o der ersten Silbe von $\bar{o} < *ay^1a$, bzw. $\bar{o} < iya$ kaum unterscheiden) oder nach ungebrochenem *i der ersten Silbe erhalten blieb, nach anderen Vokalen aber durch Entrundung als $\bar{a}$ vorliegt. Betrachten wir ferner die Sprache des Muq. al-a., der die Palatalharmonie fremd ist, liegt * uy^1a durchgängig als $\bar{a}$ vor, d. h. $\bar{o}$, ohne welches wir die Entwicklung * $uy^1a > a$ nicht erklären können, ist entrundet worden. Aus diesem geht hervor, dass wir Poppes Annahme von der Ursprünglichkeit des a der zweiten Silbe nach einem *o der ersten Silbe nicht gutheissen können, und ferner, dass ein anzunehmendes kurzes *o sich unter den gleichen Bedingungen wie $\bar{o} < *uy^1a$ in Ordos erhalten bzw. entrunden musste, und dass *o der zweiten Silbe in Muq. al-a. überall als a vorliegen muss. D. h. *o der zweiten Silbe ist in der Ordos-Mundart entweder nach einem *i der ersten Silbe oder

¹ Mit * γ^1 bezeichnen wir hier den γ -Laut, der zwischen Vokalen schwindet, mit * γ^2 den γ -Laut, der zwischen Vokalen immer erhalten ist.

² Ob die Brechung des *i zu o in den einzelnen Fällen vom o der Gruppe oa oder von $\bar{o}$ verursacht wird, ist nicht zu entscheiden.

nach einem *o* der ersten Silbe, das sich durch Brechung eines **i* vor **o* der zweiten Silbe entwickelt hat, zu konstatieren und kann nur unter einer dieser Bedingungen eindeutig festgestellt werden. Einige Wörter, die unter der einen¹ dieser Bedingungen in Ordos ein **o* der zweiten Silbe zeigen, existieren tatsächlich auch z. B. Muq.al-a.: *šira* = "Spiess", Ordos: *šoro* id; Muq.al-a.: *šilen* = "Suppe", Ordos: *šölö* id., Wörter, die von Poppe in *Introduction to Mongolian comparative studies*. MSFO, 110, Helsinki 1955. p. 44 als Wörter, deren Vokale *o* und *ö* sekundär und von unbekannter Herkunft sind, bezeichnet werden. Da indessen die Ordosform *šoro* der Form Muq.al-a. *šira* gegenüber als vorausgesetzt anzusehen ist, da der Prozess *o > a* bzw. *a > o* nach einem **i* der ersten Silbe nicht reversibel ist², und wir in Muq.al-a. Entrundung konstatiert haben, werden wir also gezwungen, ein **o* der zweiten Silbe anzusetzen, für dessen Manifestation wir, vorausgesetzt, dass **o* in allen Stellungen vorkommt, in Ordos unter Berücksichtigung der Labialharmonie folgende Regeln aufstellen können:

Nach **o* der ersten Silbe liegt es als *o* vor, (wir können hier nicht entscheiden, ob das *o* der zweiten Silbe primär ist, oder nur einer Rundung zufolge als *o* vorliegt).

Nach **u* und **a* der ersten Silbe liegt es als *a* vor, (wir können hier nicht entscheiden, ob das *a* der zweiten Silbe primär ist, oder nur einer Entrundung zufolge als *a* vorliegt).

Nach **i* der ersten Silbe, (das meistens in Ordos vor **o* zu *o* gebrochen wird), liegt es als *o* vor, und nur hier ist es möglich zwischen **a* und **o* der zweiten Silbe zu unterscheiden.

¹ Wörter mit **o* nach ungebrochenem *i* sind in Ordos selten, z. B. *šinorxo-*, *šonorxo-* = «désirer ardemment»; *šino*, *šono* = «Loup».

² D. h.: Wir können schon erklären, dass Ordos: *šara* = «gelb» und *šoro* = «Spiess» beide (einer Entrundung zufolge) in Muq.al-a. als *šira* vorliegen, aber umgekehrt nicht, dass Muq.al-a.: *šira* = «gelb» und *šira* = «Spiess» in Ordos als *šara* bzw. *šoro* vorliegen.